

Region

Seit 15 Jahren werden hier die Fragen der Sans-Papiers gehört

Leben und arbeiten ohne Papiere Sie kennt die Sorgen der Sans-Papiers seit Jahren. Nun spürt die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers auch, wie schwierig die aktuelle Ausnahmesituation ist.

Lea Stuber

Die Menschen kommen, die Menschen gehen. Was bleibt, wenn sie die Beratungsstelle für Sans-Papiers wieder verlassen und sich in der Stadt und Region verteilen, sind ihre Geschichten. Es sind Geschichten selbstbewusster Menschen, die genau wissen, wie sie sich im öffentlichen Raum am besten bewegen – lieber nicht mit dem Rad, statt mit dem Schnell- besser mit dem Regionalzug, und sicher immer mit einem gültigen Billett.

Es sind Menschen, die sich selber bleiben. Und die sich doch in die Gepflogenheiten des neuen Ortes einfügen. Einige sind YB-Fans, schwimmen im Marzili oder besuchen mit ihren Kindern den Spielplatz Dählhölzli. Sie kennen den besten Gottesdienst der Region (in Ostermundigen bei der Missione Cattolica), die beste Himbeerquarktorte der Stadt (von der Bäckerei Reinhard).

Manche von ihnen ziehen sich stark zurück, andere weniger. Doch die Angst, die ist bei allen da. Die Angst vor Polizeikontrollen, die Angst, von Bekannten verpöffen zu werden und so aufzufliegen.

So erzählen es Karin Jenni und Marianne Kilchenmann an diesem Nachmittag am runden Holztisch, an dem sie diesen Menschen normalerweise zuhören. Hinter dem Fenster kauern die Dächer der Berner Innenstadt, dahinter erhebt sich der Gurten. An die Wände über den Stühlen im Wartezimmer sind Veranstaltungshinweise, Postits, Visitenkärtli und Zeichnungen gepinnt, in der Ecke tummeln sich Plüschtiere und Spielautos für die Kinder.

Marianne Kilchenmann war 2005 die erste Mitarbeiterin der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, die manchmal der Feuerwehr ähnlich im allerletzten Moment einspringt, andere Male wie eine Pionierin neue rechtliche Wege in der Schweizer Bürokratie beschreitet. Inzwischen kennen Kilchenmann und Jenni einige der komplexen, sich verändernden Antworten auf die Frage: Wie ist unser Leben hier eigentlich geregelt?

Das Budget der unabhängigen Beratungsstelle von einer knappen halben Million Franken setzt sich neben einem Beitrag der kantonbernischen Landeskirchen aus Mitgliederbeiträgen, Einzelspenden und den Einnahmen aus dem Solidaritätslauf und -lotto zusammen.

Immer dieselben Fragen

Die Menschen, die zur Beratungsstelle kommen, sind Automechaniker, Künstlerinnen oder Arabischlehrer, putzen in privaten Haushalten oder arbeiten auf dem Bau. Sie kommen aus 91 verschiedenen Ländern Europas, Lateinamerikas und Asiens. Und sie müssen sich mit Fragen herumschlagen, die andere Bernerinnen und Berner meist leicht beantworten können. «Wie finde ich eine Wohnung? Wie komme ich zu meinem Lohn? Was



Vor dem Lockdown konnten Karin Jenni und Marianne Kilchenmann die Sans-Papiers noch am runden Tisch versammeln. Inzwischen machen sie mehr telefonische als direkte Gespräche – und wenn, dann mit genügend Abstand. Foto: Christian Pfander

In den letzten Jahren wurden die Asyl- und Ausländergesetze so oft verschärft wie kaum ein anderer Gesetzestext.

mache ich bei einem medizinischen Notfall?»

Sans-Papiers können keinen Mietvertrag unterschreiben, seit 1998 und dem Geldwäschereigesetz können sie kein Bankkonto mehr eröffnen, die Krankenkasse – obwohl sie Anrecht darauf hätten – können sich viele nicht leisten. Also wohnen sie bei einem Bruder, einer Freundin oder bei Bekannten. Ihren Lohn erhalten sie bar ausbezahlt. Einige ihrer Arbeitgebenden zahlen auch die Sozialversicherungsbeiträge.

«Eine Bitterkeit»

Die Beratungsstelle ist ein sicherer Ort für Menschen, für die nicht viele Orte sicher sind. Das hat sich in den Jahren bei den Sans-Papiers herumgesprochen. Jenni, Kilchenmann, eine dritte Beraterin sowie die 16 Freiwilligen sind mit etwa 1000 der schweizweit geschätzt mindestens 100'000 Menschen ohne Papiere in Kontakt. Sie kommen wegen der Wohnsituation oder der Einschulung der Kinder, wegen einer Eheschliessung oder der Prämienverbilligung. Und auch wegen des Aufenthaltsstatus selber.

Über die 15 Jahre wurden mehr als 100 Härtefallgesuche von der Stadt Bern und dem Staatssekretariat für Migration gutgeheissen. Menschen, die schon mindestens zehn Jahre in der Schweiz leben, erhalten so eine Aufenthaltsbewilligung. Doch wer nach einem negativen Asylentscheid untertaucht, dessen Härtefallgesuch hat keine Chance. Denn der Aufenthalt muss den Behörden immer bekannt gewesen sein. Marianne Kilchenmann sagt: «Das ist eine Bitterkeit, die wir immer wieder diskutieren.»

Keine Papiere? Warum?

Sans-Papiers haben keine Aufenthaltsbewilligung und dadurch auch keine Arbeitsbewilligung. Entweder weil ihr Visum für die Schweiz abgelaufen ist, oder weil ihr Asylantrag abgelehnt wurde und sie die Schweiz verlassen müssten. Die einen der abgewiesenen Asylbewerber leben Tag für Tag von ein paar Franken Nothilfe, die anderen tauchen unter und schlagen sich alleine durch. (lea)

In den letzten Jahren wurden die Asyl- und Ausländergesetze, innerhalb derer sich die Sans-Papiers bewegen können, so oft verschärft wie kaum ein anderer Gesetzestext. Mit der Revision des Ausländergesetzes 2008 wagten sich zum Beispiel deutlich weniger Leute, die Beratungsstelle aufzusuchen. Auch das Schwarzarbeitsgesetz erhöhte die Gefahr aufzufliegen. 2010 dann wurde die Aufenthaltsbewilligung als Grundvoraussetzung für die Eheschliessung definiert. Wer heiraten will, braucht seither für den Moment der Eheschliessung eine Kurzaufenthaltsbewilligung der kantonalen Migrationsbehörden.

2011 war es dann etwas vergleichbar Kleines. Bern schaffte die Velovignette ab, die auch als Versicherung diente. Viele Sans-Papiers wagten sich fortan nicht mehr durch die Stadt zu radeln, konnten sie doch keine Privathaftpflichtversicherung abschliessen.

Grosse Angst

Und nun also noch der Lockdown wegen des Coronavirus. «Ich habe Angst davor, ins Spital zu müssen. Vielleicht kommt dann die Polizei, und ich muss ausreisen.» Dies hören die Beraterinnen in diesen Tagen oft – und leiten Sans-Papiers mit Fragen rund um das Coronavirus an die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers des Roten Kreuzes weiter.

Oder: «Mein Arbeitgeber hat den Betrieb eingestellt, ich habe keinen Lohn und kann mein Zimmer nicht mehr bezahlen. Wie soll das weitergehen? Ich habe Angst.» Die Fragen werden schnell existenziell, wenn die Absicherung fehlt und vom Staat keine Unterstützung erwartet werden kann. Sans-Papiers können weder

Arbeitslosengeld noch Sozialhilfe beziehen, sonst fliegen sie auf.

Doch die ganz alltäglichen Probleme bleiben auch in der Ausnahmesituation bestehen. Kilchenmann erzählt von einer Frau, seit zweieinhalb Jahren in der Schweiz und mit einem erfüllenden Job. Die Situation ohne Aufenthaltsstatus bereitet ihr aber Mühe. Weil sie aus Venezuela kommt, hat ein Asylgesuch keine Chance. Ein Härtefallgesuch kann sie frühestens in siebeneinhalb Jahren stellen.

Auch ausreisen ist nicht wirklich eine Option. «Wer zu lange in der Schweiz bleibt, wird hart bestraft», sagt Kilchenmann. Am Anfang war das nicht so. «Da hiess es: Sie sind ja weg, alles gut.» Es gab eine Busse von 300 Franken. Jetzt bekommen diese Menschen ein Einreiseverbot für den ganzen Schengen-Raum und einen Eintrag ins Strafregister. Kilchenmann sagt: «Heutzutage wird den Sans-Papiers die Welt verengt.»

Sowieso ist die Situation für Sans-Papiers 2008 mit der Ausdehnung des Schengen-Raums auf die Schweiz schwieriger geworden. Auf einmal gab es Grenzkontrollen auch innerhalb der Schweiz, in Schnellzügen etwa, die vom Ausland kommend durch die Schweiz fahren.

Was würde also helfen? Die City Card, sagt Karin Jenni, ein Ausweis für alle, die in der Stadt leben, unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Seit drei Jahren wird diese Idee in Bern diskutiert, seit zwei Jahren ist sie ein Schwerpunkt der Integrationspolitik der Stadt. In New York vergingen bis zur Einführung einer City Card ganze zehn Jahre. Auch hier dürfte es also noch ein paar Jahre dauern. Bis dahin kommen und gehen die Menschen weiterhin.

Nachrichten

Frau in Brienz beraubt – Zeugen gesucht

Raubüberfall Am Dienstag meldete eine junge Frau der Kantonspolizei Bern, dass sie am Wochenende in Brienz beraubt worden sei. Wie die Behörden mitteilen, war die Frau am Samstag gegen 22 Uhr an der Seestrasse im Bereich Forsthaus entlang des Brienersees unterwegs, als sie zwischen Seeufer und Parkplatz von zwei Männern angesprochen wurde. Die Frau wurde daraufhin von den beiden Tätern beraubt und dabei leicht verletzt. Die Männer entfernten sich schliesslich zu Fuss in Richtung Campingplatz. Die Männer sind gemäss Aussagen beide etwa 25 bis 30 Jahre alt, zirka 175 bis 180 Zentimeter gross, von heller Hautfarbe und normaler Statur. Einer der Täter hatte dunkle, längere Haare und trug einen Dreitagebart. Der zweite Gesuchte hatte kurze schwarze Haare. Beide Männer sprachen Berndeutsch. Die Kantonspolizei Bern sucht im Rahmen der Ermittlungen Zeugen. Personen, die Angaben zur Täterschaft machen oder anderweitig sachdienliche Hinweise geben können, werden gebeten, sich unter der Nummer +41 33 224 86 31 zu melden (aka/pd)

Vier weitere Todesfälle im Kanton Bern

Corona Seit Dienstag sind im Kanton Bern vier weitere Personen an der vom Coronavirus verursachten Krankheit Covid-19 gestorben. Damit kommt der Kanton Bern insgesamt auf 20 Todesfälle. Auch die Zahl der Infizierten nimmt stetig zu. Am Mittwoch gab es 909 bestätigte Covid-19 Fälle im Kanton, wie aus Zahlen der bernischen Gesundheitsdirektion hervorgeht. Das ist ein Plus von 53 Fällen seit dem Vortag. Hospitalisiert waren am Mittwoch 115 Personen, 89 lagen auf normalen Bettenstationen, 26 befanden sich in Intensivpflege. Davon mussten 21 Personen beatmet werden. (sda)

10 Prozent günstiger in Wimmis einkaufen

Corona Der Gemeinderat Wimmis hat sich angesichts der Corona-Krise sich zu einer Gutscheinkarte entschieden: Die Bevölkerung wird eingeladen, über die Gemeinde vergünstigte Gutscheine von den am stärksten von den Massnahmen betroffenen Geschäften zu kaufen. Der Bestelltalon umfasst 21 Geschäfte, darunter Fachgeschäfte, Coiffeur- und Kosmetiksalons, Fahrschulen sowie Massagepraxen. Er wird an alle Haushaltungen in Wimmis versandt und ist unter www.wimmis.ch verfügbar. Die Gemeinde leistet einen Beitrag von 10 Prozent. Pro Geschäft können maximal 4 Gutscheine à 50 Franken bezogen werden. (aka/pd)

Wir gratulieren

Büren zum Hof Heute feiert Gertrud Schlatter ihren 80. Geburtstag. (pd)

Schwarzenburg Helene Beyeler, Stengeli 7, feiert heute ihren 90. Geburtstag. (pd)

Zäziwil Am Lehnweg 33 feiert heute Hans Lüthi seinen 80. Geburtstag. (vwz)

Wir gratulieren den Jubilaren herzlich und wünschen alles Gute.